

Kastration: pro & kontra



Foto: Chicco, 4 j, wurde erst mit 3 Jahren kastriert.

Die Entscheidung, ob ein Hund kastriert wird oder nicht, muss der Halter selbst treffen. Meistens wird bei dieser Frage der Tiertrainer oder der Tierarzt zur Rate gezogen.

Eine pauschale Antwort auf die Frage „Kastration ja oder nein?“ wird man nicht sicher beantworten können. Dies hängt stark von dem jeweiligen Hundetyp und den Gegebenheiten ab. Wichtig ist, dass der Hundehalter alle möglichen Informationen zu den Vor- und Nachteilen eines Eingriffes und auch über die Alternativmöglichkeiten erhält. Denn gut informiert kann man auch die Entscheidung sicherer treffen. Der Artikel soll dem Halter als Leitfaden dienen, der auch die Meinung von Wissenschaftlern (Biologen, Mediziner) über Chancen und Risiken der Kastration miteinbindet.

Folgende Möglichkeiten stehen zur Entscheidung:

Frühkastration:

Leider wird von vielen Tierärzten und Hundetrainer zur Frühkastration vor dem Höhepunkt der Pubertät geraten. Erklärung: geschlechtsspezifische Verhaltensweisen sollen so erst gar nicht erlernt werden. Der Slogan „Sexualhormone weg, Pubertät weg, Probleme weg“ ist zu einfach, um wahr sein zu können. Falsch, wie viele Hundebesitzer oft feststellen mussten; denn lernt Bello im Welpenalter nicht auf den Rückruf von Frauchen zu kommen, wird er, angezogen von dem Duft der läufigen Hündin, erst recht die Ohren auf Durchzug stellen. Keine Kastration ersetzt den notwendigen Gehorsam- und Beziehungsaufbau.

Dr. Udo Gansloßer, Privatdozent für Zoologie an der Universität Greifswald, hält nichts davon, Hunde vor dem Höhepunkt der Pubertät kastrieren zu lassen: „In dieser Zeit eine ganz wichtige Komponente des Hormonhaushalts aus dem Hund herauszunehmen, kann in der Regel nur zu Chaos führen. Die Erfahrungen der Hundehalter und Hundetrainer zeigen, dass wir dabei überwiegend Kindsköpfe bekommen, Hunde, die keinen Ernst des Lebens und damit auch keine sinnvolle weitere planbare Ausbildungs- und Erziehungsmöglichkeit mehr haben.“

Wer will schon einen für immer juvenilen Hund an seine Seite haben, der nur noch spielen, spielen, spielen im Kopf hat? Na, dann fällt die Entscheidung umso leichter.

Leider gibt es zur Zeit keine aussagekräftigen Studien zu den Auswirkungen der Frühkastration auf das Verhalten der Hunde.

Kastration: pro & kontra

Nachteile / mögliche körperlichen Nebenwirkungen der Frühkastration

Die Frühkastration kann langfristig verschiedene biologische Nebenwirkung mit sich ziehen:

- **Wachstumsstörungen oder -verzögerungen:** Durch den Hormonschub in der Pubertät wird das Längenwachstum der langen Röhrenknochen abgeschlossen. Befinden sich die entsprechenden Hormone in einem frühen Entwicklungsstadium in zu geringer Menge im Stoffwechsel, kann es, je nach Rasse, zu Größenwachstum oder Kümmerwachstum kommen.
- **Anfälligkeit für Skeletterkrankungen:** Durch den Mangel des Sexualhormons Testosteron werden beim Rüden die Muskeln schwächer ausgebildet. Infolgedessen wird das Bindegewebe stärker beansprucht, was die Anfälligkeit für Erkrankungen des Bewegungsapparates erhöhen kann. Bei Hündinnen kann es (auch bei Kastration nach der Pubertät) zu Mineralstoffwechselstörungen bis hin zu Knochenveränderungen kommen. Einer Studie zufolge erkranken kastrierte Hunde beiderlei Geschlechts häufiger an Knochenkrebs als unkastrierte, wobei das Erkrankungsrisiko aber sehr gering ist.

Kastration als Prophylaxe bei Hündinnen

Häufig wird geraten, Hündinnen vor der ersten Läufigkeit kastrieren zu lassen, um Gesäugetumoren vorzubeugen. Unterschiedlichen Studien zufolge erkranken – je nach Alter und Rasse – zwischen 2 von 1.000 und 2 von 100 Hündinnen an solchen Mammatumoren. Wird vor der ersten Läufigkeit kastriert, sinkt das eh schon geringe Erkrankungsrisiko verschiedenen Studien zufolge gegen Null. Etwa die Hälfte der Tumore ist bösartig, 75 Prozent der Hündinnen überleben nach einer Operation. Je früher ein Mammatumor erkannt wird, desto besser. Deshalb sollte das Gesäuge wöchentlich auf Knoten untersucht werden, auch bei kastrierten Hündinnen.

Ist das Erkrankungsrisiko ein Argument für die Kastration?

Dr. Axel Wehrend von der veterinärmedizinischen Universität Gießen gibt zu bedenken: „Im Gegensatz zur präpubertären Kastration ist der Ansatz, über die Ernährung eine Prävention zu betreiben, weder in der veterinärmedizinischen noch in der von Hundehaltern geführten Diskussion zu diesem Thema zu hören. Dies erstaunt, da im Gegensatz zur Kastration keine unerwünschten Effekte wie Harninkontinenz und Unterentwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale zu erwarten sind.“

Vielen anderen Autoren zufolge konnte in einer Reihe von Studien nachgewiesen werden, dass eine fett- und eiweißreiche Ernährung beziehungsweise Übergewicht im ersten Lebensjahr zur Bildung von Mammatumoren führen.

Werden einer Hündin bei der Kastration nicht nur Eierstöcke, sondern auch die Gebärmutter entfernt, kann sich die Gebärmutter nicht mehr entzünden.

Unterschiedlichen Studien zufolge erkrankt jede fünfte bis zehnte Hündin im Laufe ihres Lebens an einer Gebärmutterentzündung, wie viele daran sterben, ist unbekannt. Bei unkastrierten Hündinnen ist es wichtig, auf frühe Alarmzeichen zu achten. Wenn die Hündin dauernd Durst hat, oder sie sich öfter leckt, sollte ein Tierarzt aufgesucht werden. Ein spätes Alarmzeichen ist ein dicker werdender Bauch bei geringer Nahrungsaufnahme.

Kastration: pro & kontra

Kastration als Prophylaxe bei Rüden

Über hormonell beeinflusste Erkrankungen beim Rüden redet kaum jemand, obwohl es solche durchaus gibt. Wenn Rüden aufgrund einer medizinischen Indikation kastriert werden, dann meist wegen chronischer Vorhautentzündung. Sie verschwindet nach einer Kastration. Dabei ist vorher zu bedenken, wie stark die Beschwerden sind und mit welchen Nebenwirkungen nach einer Kastration zu rechnen ist.

Sterilisation / Alternative zur Kastration beim Rüden

Wenn es nur um Verhütung geht, kann auch eine Sterilisation helfen. Bei dieser Methode werden die Keimdrüsen – beim Rüden die Hoden – nicht entfernt, sondern es werden nur die Leiter durchtrennt oder abgebunden, womit die Fortpflanzungsfähigkeit der Tiere dauerhaft und verlässlich unterdrückt wird. Der Hormonhaushalt und die damit verbundenen Körperfunktionen und Verhaltensweisen werden kaum beeinträchtigt. Solange es nur um die Verhütung geht, und nichts sonst für eine Kastration spricht, ist eine Sterilisation sinnvoller, denn sie hat keine Nebenwirkungen, und das Operationsrisiko ist auch nicht höher als bei der Kastration.

Chemische Kastration/ die Entscheidungshilfe

Der Transponder-Chip ist eine denkbare Alternative, die auch als Entscheidungshilfe für die endgültige Kastration gern gewählt wird.

Seit einiger Zeit ist für Rüden ein Medikament zugelassen, das wie ein Kennzeichnungs-Transponder unter die Haut gespritzt wird. Der Verhütungschip enthält einen synthetisierten, mit einem körpereigenen identischen Stoff, der die Bildung von Testosteron und damit die Bildung von Samenzellen schrittweise reduziert, bis der Rüde nach circa vier - sechs Wochen fortpflanzungsunfähig ist. Es wird unterschieden zwischen Transpondern, die mindestens sechs Monate wirken bis hin zu solchen, die 1 Jahr in ihrer sterilisierende Wirkung anhalten.

Die Kosten belaufen sich je Transponder zwischen 60 bis 90 Euro.

Die chemische Kastration ist ein gutes Mittel, um herauszufinden, ob unerwünschte Verhaltensweisen mit dem Testosteronspiegel des Tieres zusammenhängen, also verschwinden, wenn der Rüde kastriert würde. Das Verfahren wird schon seit Jahren bei den Wildtieren angewendet. Lt. Aussage von Dr. Udo Ganslößer wird diese dort erfolgreich auch ohne Langzeitnebenwirkungen angewendet.

Sterilisation / Alternativen zur Kastration bei der Hündin

Anders als beim Rüden ist sie eine weniger gute Alternative zur Kastration, da bei weiblichen Tieren die Operation (Durchtrennen der Eileiter) aufwendiger und mit größeren Risiken verbunden ist.

Kastration: pro & kontra

Zudem kann hormonell beeinflussten Erkrankungen wie Gesäugetumoren mittels Sterilisation nicht vorbeugt werden. Deshalb plädieren viele Tierärzte für Kastration statt Sterilisation.

Andere geben zu bedenken, dass es nicht die Aufgabe eines Mediziners sein kann, gesunde Organe zu entfernen, um Krankheiten vorzubeugen. Das Tierschutzgesetz verbietet die Amputation gesunder Organe zur Prophylaxe, außerdem gibt es schonendere Möglichkeiten, der Tumorbildung vorzubeugen.

Hormonspritze bei der Hündin

Das gezielte Unterdrücken der Läufigkeit durch eine Hormonspritze ist keine Alternative zu Sterilisation oder Kastration. Neuere statistische Untersuchungen haben gezeigt, dass die Hormonspritze der größte Risikofaktor für die Bildung von Mammatumoren ist.

Natürliche Verhütung bei der Hündin

Im Gegensatz zu Rüden sind Hündinnen nur 1 – 2 Mal im Jahr für wenige Tage fruchtbar, nämlich dann, wenn der Eisprung stattfindet. An diesen kritischen Tagen („Stehhitze“) müssen sie von Rüden ferngehalten werden. Die Blutung bei der Hündin kann sich zwischen 14 – 24 Tagen erstrecken.

Wer seine Hündin gut beobachtet, kann die kritischen Tage gut erkennen. Die Hündin bietet sich dem Rüden an; die Rute wird dann bei Hundebeggnungen oft zur Seite gelegt. Zum Eisprung hin nimmt die Blutung ab, das Blut wird heller, außerdem schwillt die Scheide ab. Je näher der Eisprung ist, desto schneller klappt die Hündin die Rute zur Seite, auch wenn sie am Rutenansatz gekrault wird. Aber nicht jede Hündin muss so reagieren.

Zusammenfassung

Pro Kastration

Neben medizinischen Indikationen – unter anderem Mammatumore oder schwere chronische Vorhautentzündungen – gibt es auch Verhaltensauffälligkeiten, bei denen eine Kastration Abhilfe schafft.

- bei Hündinnen, die ausschließlich während der Scheinschwangerschaft extrem aggressiv sind
- bei aggressiven Rüden, wenn sich die Aggressionen ausschließlich gegen sexuelle Konkurrenten richten. Hierbei wäre es wichtig eine kompetente Meinung eines Tiertrainers/Verhaltenspsychologen zur Rate zu ziehen
- bei hypersexualisierte Tieren, die nach einer Kastration endlich ein stressfreieres Leben führen können.

Auch bei der Mehrhundehaltung von Hunden verschiedenen Geschlechts, kann statt einer Kastration auch die Sterilisation (des Rüden) gewählt werden. Denn Stress im Rudel kann weder der Mensch noch seine Hunde gebrauchen.

Kastration: pro & kontra

Kontra Kastration

Die Anzahl an bestimmten Erkrankungsrisiken lassen sich durch Kastration verringern, doch dafür sind auch Nebenwirkungen in Kauf zu nehmen:

- vermehrter Hunger und Gewichtszunahme nach der Kastration
- Skeletterkrankungen bei früh kastrierten Hunden
- Harninkontinenz, vor allem bei Hündinnen. Verschiedenen Studien zufolge tröpfeln zwischen 10 und 25 Prozent der kastrierten Hündinnen; einige große Rassen, wie beispielsweise Boxer sind besonders stark betroffen
- Kastration beeinflusst das Verhalten, wie stark aber, ist hingegen schwer vorhersehbar. Es ist daher sehr wichtig, vorher abzuklären, ob unerwünschtes Verhalten hormonell beeinflusst auftritt oder andere Ursachen hat.
- bei Hunden, die umweltunsicher und ängstlich sind oder sogar die eine vermehrte Angstaggression zeigen, ist eine Kastration nicht zu empfehlen, weil sich die Aggression nur noch verstärken kann. Als Ursache wird vermutet, dass kastrierte Hunde nicht mehr nach erwachsenem Hund riechen, von Artgenossen nicht mehr ernst genommen werden, ja sogar gemobbt werden und dadurch noch unsicherer werden.



Foto: Diva Donna, nach der Kastration im Alter von 1 Jahr nahm die Ängstlichkeit und Geräuschempfindlichkeit deutlich zu.



Foto: Theo, 5 j alt, nach der Kastration nahm die Vorliebe für Kaninchen & Co deutlich zu. Dummy- und Objektsuchtraining als Ersatzbeschäftigung, sorgen für genügend Ausgleich.

Gut zu beobachten bei nicht kastrierten Hündinnen, dass diese mit jeder Läufigkeit selbstsicherer und umweltstabiler werden.

- Kastration beeinflusst auch stark das Jagdverhalten des Hundes. Neueste Untersuchungen (Uni Gießen) zeigen, dass das Fehlen von Testosteron bei Rüden (nach der Kastration), ein verstärktes Appetenzverhalten in Sachen Beutemachen/Jagen nach sich zieht.

Allgemeine Unruhe, Territorialaggressionen und Störungen in der Beziehung zwischen Hund und Halter unterliegen in seltensten Fällen dem Einfluss der Sexualhormone.

Viele Hundehalter bauen auf der Hoffnung, dass die sexuell motivierten Verhaltensweisen bei Rüden nach einer Kastration verschwinden. Aber der Duft der läufigen Hündin wird mit der Kastration aus dem Erinnerungsspeicher des Hundes nicht gelöscht! Wen wunderst, wenn der Rüder immer noch der Nachbarshündin nachstellt, obwohl er kastriert ist. Wenn ein Hund aus Langeweile streunen geht

Kastration: pro & kontra

oder gelernt hat durch Rammeln Spannungen abzubauen oder Lust zu empfinden, hört er auch damit nach einer Kastration nicht auf.

Meine persönliche Empfehlung an die Hundehalter:

Lassen Sie Ihre junge Hündin mindestens 2 - 3 Läufigkeiten durchleben. Das macht sie stabil und lässt sie emotional reif werden. Der junge Rüder, je nachdem, wie stark Testosteron sein Verhalten gesteuert ist, kann im ersten Stepp den „Transponder – Chip“ bekommen, so dass Sie die „ruhigere Zeit“ für die Stabilisierung seine Umwelttauglichkeit nutzen können. Nach dem Auslaufen der Chipwirkung können Sie immer noch entscheiden, ob es notwendig ist ihn zu kastrieren.

Ein Beziehung- und Gehorsamsaufbau mit dem passend (rassebezogen) ausgerichteten Auslastungstraining (Hirn & Körper) schweißt das Team Mensch & Hund zusammen und bildet so eine solide Basis für ein harmonisches Zusammenleben auch ohne Kastration.

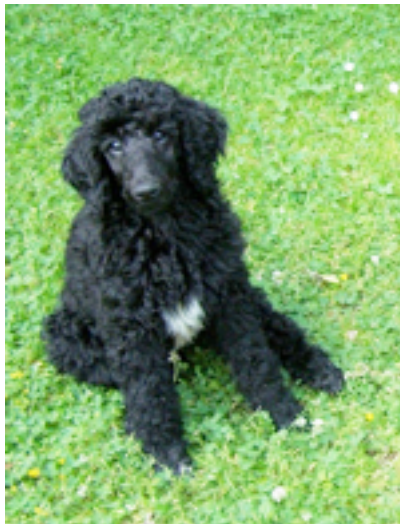


Foto: Trixie, 18 Wochen alt. Ich darf ohne Kastration erwachsen werden!

Quellen: Vorträge von Dr. Udo Gansloßer, Frau Berthold-Blaschke, Dr. Axel Wehrend, ATN-Lernmaterial, WDR Servicezeit Tiere, Sendung Tiere suchen ein Zuhause vom 13.12.2009